



Saatgut von Buchweizen, Hirse und Hülserfrüchte, sowie Gemüsegut, in dem sich Hülserfrüchte befinden, mit Ausnahme des Saatgutes von Winterweizen (Oktobrische) und von Gemüsegut von Roggen und Winterweizen darf nur an die Reichsgüterbestelle abgegeben werden.

**§ 3. Saatgutshändler.**

Händler bedürfen neben der Saatkarte einer besonderen Zulassung. Anträge sind an den Bezirksverband zu richten. (Bordrucke Anlage I). Als vor dem 27. Juni 1918 ausgestellten Zulassungen sind ungültig.

**§ 4. Verfahren mit Saatkarten.**

Der Erwerber von Saatgut hat die vollständige Saatkarte dem Verkäufer bei Abschluß des Vertrages anzuhändigen. Wird das Saatgut mit der Eisenbahn versandt, so hat sich der Verkäufer von der Verkaufskarte auf jedem Abschnitt der Saatkarte die Abgabe unter Angabe der Art des Saatgutes, der versandten Mengen und des Ortes bescheinigen zu lassen, nach dem das Saatgut verfrachtet ist. Erfolgt die Beförderung nicht mit der Eisenbahn, so hat sich der Verkäufer auf jedem Abschnitt der Saatkarte den Empfang durch den Erwerber bescheinigen zu lassen.

Der Verkäufer hat bei Lieferung des Saatgutes dem Verkäufer A abzutrennen und innerhalb einer Woche der Reichsgüterbestelle, Geschäftsabteilung — Abteilung Saatgutverkehr — in Berlin mittels eingeschriebenen Briefes auf seine Kosten zu übersenden. Die Abschnitte B und C hat der Verkäufer mit der von der Eisenbahnverwaltung ausgestellten Bescheinigung über die Beförderung oder mit der Empfangsbekundigung des Erwerbers binnen einer Woche nach Beförderung des Saatgutes dem Bezirksverband — Güterbestelle — einzusenden.

**§ 5. Beförderungskosten.**

Die Beförderung von Wintergetreide zu Saatweiden darf nur in der Zeit vom 15. Juli bis zum 15. November 1918, von Sommergetreide zu Saatweiden nur in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Juni 1919 erfolgen. Ein Verkehr mit Hülserfrüchtesaatgut ist vorläufig nicht gestattet, bis die Reichsgüterbestelle hierüber Anordnungen erläßt.

Saatgut, das nach Ablauf dieser Fristen sich noch im Besitze von Saatgutwirtschäften, zugelassenen Händlern und Verbrauchern befindet, ist zum gesetzlichen Höchstpreis an einen Kommissionär des Bezirksverbandes abzuliefern. Das Gleiche gilt von Saatgut von Hülserfrüchten, Buchweizen und Hirse, das sich am 1. Juni 1919 noch im Besitze von Erzeugern, zugelassenen Händlern oder Verbrauchern befindet.

**§ 6. Handel mit Gemüsesaatgut.**

Der Handel mit Saatgut von Hülserfrüchten, das zum Gemüsebau bestimmt ist (Gemüsesaatgut), ist außer den zugelassenen Händlern (§ 3) gegen Saatkarte und nach besonderer Zulassung gestattet.

- a) Personen, denen nach der Verordnung über den Handel mit Samen vom 15. November 1916 (R.Vl. S. 1277) eine Erlaubnis zum Handel mit Samen erteilt ist;
- b) Inhabern von Kleinhandelsgehilfen, die Samen ausschließlich im Kleinverkauf in Mengen bis zu 50 kg an Verbraucher abgeben.

In Mengen bis zu 125 g darf Gemüsesaatgut ohne Saatkarte abgegeben werden.

**§ 7. Saatgutverbrauch.**

Nach § 8 der Reichsgüterverordnung vom 29. Mai 1918 darf als Saatgut verwendet werden auf das Hektar Anbaufläche:

an Winterroggen	bis zu 155 kg
„ Sommerroggen	„ 160 „
„ Winterweizen	„ 190 „
„ Sommerweizen	„ 185 „
„ Erbsen	„ 210 „
„ Gerste	„ 160 „
„ Hafer	„ 150 „
„ Mais	„ 150 „
„ Erbsen, einschließlich Futtererbsen aller Art (Peluschken) und Bohnen	„ 200 „
„ großen Viktoria-Erbsen und Ackerbohnen	„ 300 „
„ Binsen	„ 100 „
„ Saatweiden	„ 100 „
„ Lupinen	„ 200 „
„ Ritzschwanz dieselben Maße nach dem Mischungsverhältnis der Früchte,	
„ Buchweizen	„ 100 „
„ Hirse	„ 30 „

**§ 8.**

Zum Handel mit Saatgut zugelassene Landwirte und Händler sind verpflichtet über alle Saatgutgeschäfte nach näherer Anordnung des Bezirksverbandes Buch zu führen.

**§ 9.**

Zwischenhandlungen werden nach § 80 der Reichsgüterverordnung für die Ernte 1918 bestraft. Glanzen, den 14. August 1918. Amtshauptmann Frei herr v. Beld.

**Bezirksverband.**  
R.-B.-Nr.: 1261 Betr.

**Bestimmungen über die den Landwirten für die Ernährung der Selbstversorger zu belastenden Gerste — und Hafermengen.**

— R.G.O. 1918 §§ 63—65 —

**§ 1.**

Die landwirtschaftlichen Unternehmer haben, soweit dies noch nicht erfolgt ist, spätestens bis zum 22. dieses Monats bei ihrer Wohnortbehörde unter Angabe der Personenzahl anzugeben:

welche Mengen Gerste sie vermahlen lassen wollen, (zulässiger Gesamtverbrauch für Monat und Kopf) 2 kg — R.G.O. § 8 —.

**§ 2.**

Die Ortsbehörden haben die Anzeigen in die ihnen zugewiesenen Listen aufzunehmen und diese bis zum 24. August dieses Jahres einzureichen. Richtig ist diese Anzeige 4 Wochen vor Beginn der in § 5 erwähnten Mahlperioden zu erstatten.

Die Mahlarten werden vom Bezirksverband zunächst für die Zeit bis 15. Oktober 1918 angeleitet und sind bei der Ortsbehörde zu entnehmen (§ 4 Bekanntmachung des Bez.-Verbds. vom 14. August 1918).

**§ 3.**

Bestätigte Anzeigen werden nicht berücksichtigt.

**§ 4.**

Die Wahl der Mühle bleibt den Ortsbehörden überlassen, es darf jedoch für sämtliche Landwirte eines Ortes nur eine Mühle bestimmt werden.

**§ 5.**

Das Mahlgut ist für die erste Mahlperiode, d. i. vom 16. August — 15. Oktober 1918 spätestens bis zum 5. September 1918 und von da ab auf die Mahlperiode v. 16./10. 18. bis 15./12. 18 in der Zeit v. 10.—15. Okt. 18

„	16./12. 18.	15./2. 19.	10.—15. Dez. 18
„	16./2. 19.	15./4. 19.	10.—15. Febr. 19
„	16./4. 19.	15./6. 19.	10.—15. April 19
„	16./6. 19.	15./8. 19.	10.—15. Juni 19

in die Mühle zu bringen. Nach Ablauf dieser Fristen dürfen die Mühlen kein Mahlgut mehr annehmen.

**§ 6.**

Die Verarbeitung von Gerste und Hafer ohne die vorgeschriebene Mahlart ist unzulässig und strafbar (§ 7 Bekanntmachung des Bez.-Verbandes vom 14. August 1918).

**§ 7.**

Zwischenhandlungen sind nach § 80 der Reichsgüterverordnung strafbar. Glanzen, am 14. August 1918. Freilich v. Beld, Amtshauptmann.

**1726 V LAIV.**

Beim Verlaufe durch den Kartoffelerzeuger wird der Höchstpreis für den Zentner Frühkartoffeln im Königreich Sachsen ab 15. August 1918 zunächst auf 8 Mark herabgesetzt.

Dresden, R., am 14. August 1918. Ministerium des Innern.

**4171 V LA III.**

**Verordnung über die Höchstpreise für Schafvieh.**

Unter Aufhebung der Verordnung über den gleichen Gegenstand vom 15. Dezember 1917 (Rr. 295 der Stf. Staatsgesetzgebung vom 20. Dezember 1917) wird folgendes bestimmt:

Vom 15. August 1918 ab gelten für Schlachtvieh ab Stall und Standort für den Zentner Lebendgewicht folgende Höchstpreise:

In Klasse I: vollfleischige Lämmer und Jährlinge (Hammel und ungelammte Schafe)	100 M.
„ „ II: vollfleischige und fetts Mutterlamm	90 „
„ „ III: magere und gering genährte Schafe auch Junghäute	70 „
„ „ IV: magerwertige und abgemagerte Schafe	50 „

Junghäuten werden in allen Klassen um 20 Proz. niedriger als die übrigen Schafe bewertet. Die Feststellung des Lebendgewichtes erfolgt am Standort der Tiere unter Abzug von 5 Proz.

Dresden, am 14. August 1918. Ministerium des Innern.

**Kurze wichtige Nachrichten.**

Die „Bair. Staatszeitung“ weist offiziell die Beweise norddeutscher Kämpfer wegen des von der bairischen Regierung gegen die Berlin weiter gestandene Reichswehrmacht von 200 Mr. erhobenen Einvernehmens, sowie die Schilbung der bairischen Grenzbewehrung so thätig wie mit der milit. und ercht weiter Einvernahm gegen die Bewehrung Berlin. Wie nach einer reaktionären Note der „Nordd. Allgem. W.“ verläuft in der König von Spanien die Unterzeichnung des Friedens nach, erben, um von der russischen Regierung die Unterzeichnung der Unterzeichnung zu erreichen. Die Unterzeichnung sollen jede Feindhand abbrechen haben. Am Mittwoch nachmittag wurde in Berlin ein Mordanschlag entdeckt. In seinem Lokal im Hause Karlstraße 27 wurde der 31. Jahre alte Zahnarzt Hermann Bennemann erschossen. Bennemann gab nach langem Lebensweiden von sich und wurde nach einem in der Nähe befindlichen Krankenhaus übergeführt. Dort verstarb er am Abend. Es liegt anzunehmen, daß ein Mordanschlag vor. Heber die näheren Umstände konnte noch nichts Bekanntes festgestellt werden. Die russische Presse spricht von allerlei Ereignissen gegen die Litho-Östbalt.

\* Auf der Seite „Johannessen“ bei Dattingen a. d. Ruhr gerieten drei Veraleute unter herabwürdigende Verleumdungen und wurden getötet.  
\* Die Meldung von der Rettung eines Heberleben den des bei Anland heruntergeworfenen Koppelns wird als unrichtig bezeichnet.  
\* Aus der Kiefer des russischen Votibalters auf seinen Boden in Berlin darf wohl geschlossen werden, daß die Kieferregierung nach Kenntnisnahme des vorabierten Vertragentwurfes die Fortdauer normaler Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland wünscht.  
\* „Journal“ meldet aus Calais, daß Calais seit Mitte Januar 220 mal Luftangriffen ausgesetzt war.  
\* Nach in Fern eingetroffenen russischen Meldungen verläuft, daß Michael Romanow ein Waise ist, in welchem er sich als russischer Thronerbe ausweist. Um den Großfürsten Michael sollen sich die monarchischen Parteien gruppieren, die bestrebt sind, das alte absolute Regime wieder aufzurichten.  
\* Die im Bereiche der Peter-Baul-Festung liegende Insel Narva hat sich als unabhängig von der Bolshewiki-Regierung erklärt.  
\* Nach einer Meldung des „Ruski Golos“ führt die Doucegerinnung mit der Kubanregierung und den angrenzenden Gebieten Verhandlungen über die Errichtung einer gemeinsamen Regierungsgewalt.

\* Die englische Presse beschäftigt sich mit einer Friedensoffensive gegen Bulgarien, die günstige Aussichten verspricht.

**Die Zweifalterbegegnung.**

Zum Reich des österreichischen Kaisers wird halbamtlich gemeldet: „Wiederholt hat der Krieg, dem die Elemente den Mittelmächten aufgegeben hat, und in dessen Verlauf stets erneut die enge Verknüpfung der Interessen und Ziele der letzteren hervorgerichtet ist, zu einem verächtlichen Gedankenaustausch der beiden Monarchen geführt. Die neue Waffenbrüderlichkeit zwischen den „Vertheidern und Bölkern“ Deutschlands und der Donaumonarchie, deren gesichtslose Verhandlungen ihre dauernde und unverrückbare Unterlage eben in der Gemeinsamkeit der Interessen finden, kennzeichnet auch Sinn u. Zweck der neuen Aussprache. Diese bietet so die selbstverständliche Gewähr, daß aus der militärischen und politischen Lage heraus, die Verknüpfung der Interessen und Notwendigkeiten beider Länder einen Ausweg findet, dessen Auswirkungen erneut die Einigkeit und Geschlossenheit der Mittelmächte dazumachen werden.“

Berlin, 14. August. Kriegsberichterstatter Koller schreibt im „Berliner Volksanzeiger“ aus, dem

Bei reuhaufes teilung von 12. von Lich de des so laut, die Sierdurch Mitglied. Mit der ti, der jet ist eine u worden. hatte befa mit der u bechäftigt teteloliale Soffern v. herische G loie Gelin Lidmondsk itralrediti sind die G

Verne spielt der ung, am funder ange hente auf

Raugen dem Saufe frau eines eine länger troleumbän hat fladen sem Augen Inhalt erg troh schnell dürfte kann

Erinni 18jährige 2 nach Werfel Beim Bade er wahrche trunfen.

Dermod wurde Herr hinter sein Obwohl in bube noch n

Überfu Gänseblita von Vermed größerer Z dem Wiesen die Anwerfu dann gemein Oberlinnwig Gänse an 30 Mark de



### Sinentaufe.

Ein kräftiger Germanenbrauch verlangt es, daß alle Neulinge, die zum ersten Male den Äquator, die Pole, passieren, „getauft“ werden. Es ist selbstverständlich, daß von dieser Sitte auch während des Krieges nicht abgegangen wurde, wo immer sich einem deutschen Kriegsschiffe Gelegenheit bot, die Pole zu passieren. Die Kommandanten unserer Hilfskreuzer „Albatros“ und „Wolf“, sowie der Divisionsoffizier des letzteren Schiffes, schildern in den von ihnen über ihre Fahrten herausgegebenen Büchern in recht anschaulicher Weise, wie schon diese Sinentaufungen vor sich gingen. Ganz freudensmäßig!

Der Verlauf einer Äquatoraufe ist fast immer derselbe. Am Abend vor dem Passieren der Linie erhebt sich plötzlich an Deck großes Geschrei. Kungliche Gemüter stürzen darauf an Deck, meinend, daß sich vielleicht ein Unglücksfall zugezogen hätte. Da sehen sie eine oder mehrere Gestalten in abenteuerlicher Gewandung gerade über die Reeling steigen. Aufenbords hängt eine Leinwand, so daß es ganz den Anschein hat, als ob die Fremdlinge schon erst angekommen wären. In kurzen, etwas herrischen Worten verlangt Triton, der Führer der Abordnung und persönlicher Generaladjutant Seiner majestätischen des Reichsbefehlshabers Reptun, den Kapitän zu sprechen. Ihm vorgeführt entleibt er sich kurz seines Auftrages nämlich die Kapitän seines Schellers in Begleitung hochberedeter Gemahlin Thetis mit großem Hofstaat für den nächsten Tag land und zu wissen tun. Da Triton von seiner langen Fahrt etwas hungrig und durstig ist, wird er auf dem gastreichen Schiffe dann bewirtet. Der Durst ist besonders höchst erträulich, ebenso wie auch die Wortliebe des hohen Herrn für Kaufmaterial. Hat er nun seine Hofstatt ausgerichtet, so zieht er wieder von dannen, und eine am Deck über Bord geworfene brennende Leertonne deutet die Stelle an, wo Herr Triton in das feuchte Element zurückgefliegen ist.

Dann kommt der nächste Tag. Vom Bordriff aus erdruht plötzlich Mistfänge, und eine in Oelgang und Säbelfern gefüllte Unterseepelle leitet den Einzug des Reichsbefehlshabers ein, an dessen Arm eine mehr oder weniger bedrückende Thetis tiefverschleiert hängt. Jeweils läßt sich aber feststellen, daß Thetis sogar einen Schwanz hat. Dem hohen Paar folgen dann die Mitglieder des Hofstaates. Leibarzt, Hofbarbier mit unzähligen großen Dolchinstrumenten wie Schere und Rasiermesser, Hofprediger, Bettelbude, Polytiker, Jambler, Regier, der Hofnarre usw. Auf dem Festplatz angekommen hält Reptun eine schwungvolle Rede, auf

die der Kommandant oder Kapitän erwidert. Dann beginnt der Landfall. Die Neulinge werden recht gründlich von allem Erdenstaub befreit, der Volksparlament ihnen ein bitterböses schwedisches Tränkelein, dann werden sie eingeseift und rasiert. Robuste Regier bewachtigen sich darauf der Opfer und tauschen sie schließlich in dem Taufbecken mehrere Male unter. Abschließend muß der Gelaupte noch eine längerer Reise machen und durch einen sehr engen und langen Windfad durchdringen, an dessen Ende ihm endlich der „Taufstein“ überreicht wird.



Genügsam

Lloyd George: „Das englische Volk ist sehr genügsam, sonst würde es nicht 3 Jahre lang mit mir zufrieden sein!“

Nun folgt der zweite Teil des Festprogrammes. Humoristische Vorträge wechseln mit Reden ab. Räumler produzieren sich, der Hofnarre reißt seine Witze und zum Schluß, ehe Reptun sich zum Aufbruch rüftet, verleiht er mit einer halbvollem Ansprache viele schöne aus Respekt, Blech und Leder gefertigte Orden, deren Bezeichnung manche Anglizismen enthalten. Ist der Reichsbefehlshaber dann mit allem Dargebotenen

zufrieden gewesen, dann verpärt er, genau wie Triton am Abend vorher, großen Durst, und es erregt nicht geringes Kopfschütteln, daß er sowohl wie auch seine „Gemahlin“ und der ganze Hofstaat äußerst trinkfeste Leute sind. Nach reichlicher Bewirtung zieht sich der Hof dann in sein wassers Reich zurück.

Auch auf allen Handelschiffen, besonders den Passagierdampfern, wird die Sinentaufe in ähnlicher Form gefeiert. Besonders beliebt sind dort Besprechungen mit einem biden Feuerlöschschlauch. Auf sämtlichen Schiffen deutscher Flagge erregt aber dieser harmlose Germanenbrauch die gleiche Heiterkeit und ist besonders im eltsamen und gefährlichen Hilfskreuzerleben ein höchstes Stückchen Poese, eine hochwillkommene Wechselung in dem Eimer der des Schiffeverlebens Alltags.

### Gemeinderatsbericht von Mülten St. Nicolas.

Man nimmt Kenntnis davon, daß vom Reichsverband der Gemeinde zu dem Verlebe der Schmelzerstraße, welche seitwärt gekauft worden sind, 500 M. Beihilfe genehmigt wurden. — Weiter beschließt der Gemeinderat einstimmig, demnächst eine Wertungsschätzung auf Grund von verkauften Grundstücken einzuführen. — Weiter den in der Gemeinde eingetragenen Grundstück und die dabei aufgewendeten Löhne und sonstigen Verpflichtungen erstattet der Vorstände eingehend Bericht. — Eine Beschwerde der freiwilligen Feuerwehr beim. des Feuerlöschvereins zufolge verweigern des Ältern die hiesigen Gutbesitzer die Stellung von Pferden zum Fahren der Spritze im Ort und nach auswärts. Der Gemeinderat, beschließt, mit allen Mitteln hiergegen aufzukämpfen und nötigenfalls mit Zwangsmaßnahmen gegen die Fahrer von Pferden vorzugehen. Es wird unumwunden bestimmt, daß jedesmal ein Fahrer von mindestens zwei Pferden zu fahren hat. — Da der erfolgten Unterbringung einer kranken Frau ins Edward-Hospital wird nachträglich Genehmigung erteilt und beschloffen, die entstehenden Kosten von den bei Angehörigen wieder einzuziehen. — Weiter ein Angebot von Kreuzholz letztes des Reichsverbandes referiert der Vorstände, es können Beschaffungen im Gemeinderat angefallen Hilfskräfte ein selbständiger Kleinhändler — Endlich soll versucht werden, ob es nicht möglich wäre, mit Eintritt der Dunkelheit die Straßenbeleuchtung wieder einzuführen, um etwaige Unfälle auf der Dorfstraße zu vermeiden.

### Kirchennachrichten

**Lichtenstein.**  
Sonntag, 12. S. n. Erin. den 18. August vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlfeier (Ende). — Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Ende).

**Gohndorf.**  
Am 12. Sonntag nach Erin. vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst, Herr Pfr. Märks-Wöhlh.

**Bernsdorf.**  
12. Sonntag nach Erin., den 18. August, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst (Herr Pfarrer Gehart.)

Sonnabend u. Sonntag d. 17. u. 18. Aug.

## Gräfin Küchenfee

Ein alle Lachmuskel in Bewegung setzendes Lustspiel.

**Ohne Liebe und Verlobung.**

4 Akte. In der Hauptrolle **Henny Porten**.

Zeitiges Kommen sichert guten Platz!

Außerdem: Die Meisterwoche. Neueste Berichterstattung.

Und anderes mehr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll **Rudolf Lässig**

**Johannisgarten**  
— Lichtenstein. —  
Son heute Sonnabend an **Dominikaner.**

**3 oder 4000 Mk.**  
auf sichere Hypothek von Mitte Oktober anzuleihen.  
Kugelhote unter „E. 102“ an die Gesch. d. Bl. erbeten.

**Abkehrscheine**  
für aus dem Arbeitsverhältnis tretende Personen hält vorrätig die „Tageblatt“-Druckerei.

**Thonfeld's Lichtspiel-Theater.**  
Obere Hauptstraße. Rathhausreihe.  
Sonnabend ab 6 Uhr: **Grossstadt-Schönheit** Drama in 3 Teilen.  
Sonntag ab 2 Uhr: **Europäisches Sklavenleben** Schauspiel in 3 Akten.  
Sonntag um 6 Uhr als Einlage noch einmal. Wiederholung von **Der Herr der Welt.**  
Um zahlreichen Besuch bittet Familie Paul Thonfeld.

**Konsum-Berein**  
für Lichtenstein-Callenberg und Umgegend  
E. G. m. b. H. in Lichtenstein.  
Die für Montag, den 19. August 1918 abends 8 Uhr einberufene **General-Versammlung** findet umstände halber nicht im Rösch-Restaurant sondern im Restaurant **Wettiner-Boj** statt.  
Die Verwaltung.

Gestern Abend verschied sanft nach kurzem Kranksein meine geliebte Gattin, unsere gute treusorgende Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwiegermutter und Schwester, Frau

# Ernestine Schubert

geb. Günther

im 77. Lebensjahre.

In tiefster Trauer:  
**Otto Schubert**  
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Lichtenstein, den 15. August 1918.  
Die Beerdigung der teuren Entschlafenen erfolgt Sonntag mittag 12 Uhr vom Trauerhause aus.

Ausgabe aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung, sowie Berufszeichnisse über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern hält vorrätig das **„Lichtenstein-Callub. Tageblatt.“**

Druck und Vertrieb von Callub. Tag. mit Mülten. Ber. für den Reichsverband verantwortlich Wilhelm Besser in Lichtenstein. Das heutige Blatt umfasst 8 Seiten.

## Eichnowsky aus dem Herrenhaus hinausgestoßen.

Berlin, 14. August. Der Präsident des Herrenhauses hat vom Minister des Innern die Mitteilung erhalten, daß dem Beschlusse des Herrenhauses vom 12. Juli, der seinem Mitgliede, dem Fürsten von Eichnowsky, das Anerkennnis eines der Würde des Herrenhauses entsprechenden Verhaltens verleiht, die königliche Bestätigung erteilt worden ist. Hierdurch hat Fürst von Eichnowsky das Recht der Mitgliedschaft des Herrenhauses verloren.

Mit dem Beschlusse des Herrenhauses vom 12. Juli, der jetzt die königliche Bestätigung erhalten hat, ist eine notwendige Reinigungsaktion vorgenommen worden. Der frühere deutsche Botschafter in London hatte bekanntlich eine „Denkschrift“ verfaßt, die sich mit der politischen Lage vor Ausbruch des Krieges beschäftigte und in jeder Zeile nicht nur für die Weltöffentlichkeit des Verfassers, der Ören und seinen Helfern völlig ins Reine gegangen war, und seine buchstäbliche Gültigkeit, sondern auch für seine Vaterlandsliebe Bestimmung Zeugnis ablegte. Wie weit Fürst Eichnowsky für sein unerhörtes Verhalten auch strafrechtlich verantwortlich zu machen ist, darüber sind die Erwägungen noch im Gange.

## Aus Sachsen.

**Bernsdorf.** (Konzert.) Im hiesigen Wahllokal spielt der Musikverein II von Lichtenstein und Umgebung am Sonntag abend ein Konzert, das die Besucher angenehm unterhalten wird. Wir weisen schon heute auf die Veranstaltung empfehlend hin.

**Raugen.** (Ein schwerer Unglücksfall) hat sich in dem Hause Meichenstraße Nr. 6 ereignet. Die Ehefrau eines daselbst wohnenden Steinbrüders wollte eine längere Zeit nicht in Gebrauch gewesene Petroleumheizungslampe anzünden. Als der Brenner zu hart flackerte, nahm sie den Ballon herab. In diesem Augenblick explodierte dieser und der brennende Inhalt ergoß sich über die unglückliche Frau, die trotz schneller Hilfe schwere Brandwunden erlitt. Sie dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

**Grimmitzschau.** Beim Baden erkrankte in der 15-jährige Alfred Franke aus Müdelowalde. Er war nach Kersburg gereist, um dort in Arbeit zu treten. Beim Baden in der Saale einige Tage darauf ist er wahrscheinlich in einen Strudel geraten und ertrunken.

**Bernsdorf.** Ein Rentner Martinieln geahnt wurde Herrn Meichenstraße Nr. 6. Witter von dem hinter seinem Wirtschaftsgrundstück gelegenen Feld. Obwohl hiesiger Verdacht besteht, konnte der Verurteilung noch nicht des Diebstahls überführt werden.

**Oberlungwitz.** Als Diebe ermittelt, die den Wänselbühl in Bernsdorf ausübten, wurden der von Bernsdorf stammende Schlosser Mann und ein größerer Schulknabe von hier. Der Junge, der an dem Wänselbühl sammelte, fing auf die Anweisung des M. die Wänsel, mit denen sie sich dann gemeinsam entfernten. Auf dem Wege nach Oberlungwitz trennten sich die beiden, wobei M. die Wänsel an sich nahm, von denen er zwei Stück für 30 Mark verkaufte.

**Großhain.** Ein sächsischer Rechtskandidat ist dem hiesigen Amtsgericht zugewiesen worden.

**Celony.** (Die diamantene Hochzeit) konnte, geistlich und körperlich noch frisch, am Donnerstag Herr Ernst Friedrich Trisch mit seiner Frau Gemahlin Christiane Wilhelmine geb. Grah in Neußnitz, Fillofenstraße 13, feiern. Herr Trisch ist 83 Jahre alt, während seine Gattin 79 Jahre zählt.

**Reichenau bei Frauenstein.** Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich beim Laubsammeln hier. Der 14-jährige Sohn des Wirtschafsbefizers Reinhold aus Kleinobritzsch war unter Aufsicht des Vaters mit anderen Schulkindern beim Sammeln beschäftigt. Er stürzte dabei von einem Baum und verstarb nach wenigen Stunden infolge innerer Verletzungen.

**Verdan.** Eine Schleifmühlerei angehalten wurde am hiesigen Bahnhof. Sie stand schon seit langer Zeit in diesem Verdacht, da sie schon öfter mit schwer beladenen Tragelassen mit der Bahn aus Weida ausfuhr. Als das abends geschah, wurde der Waggon durchsucht und darin sechs geschlachtete Enten und mehrere Stückchen Butter gefunden, die sie zu hohen Preisen aufkaufte hatte und an bessere Leute verkaufen wollte. Die Waren wurden beschlagnahmt.

**Zinnwald.** Durch einen vorzeitig losgelassenen Rohriding wurde der Zinnhauer Wälscher so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

**Greiz.** (Diebstahl im Wartezimmer des Arztes) ist hier das Neueste. Eine Frau, die das Alleinsein im Wartezimmer des Zahnarztes benutzte, raubte eine Kommodbüchse, Stummelkassen, Federn und sogar eine große Taschenuhr.

**Meuselwitz.** Nach dem Verlasse von Zschonauer von Herrn in Weiler erkrankt sind 6 Personen aus verschiedenen Familien in Zschonauer. Eine Frau hat schon tags darauf an Verfallung. Die Leiche wurde abgeführt. Der Tod war zweifellos verdorben.

## Humoristisches.

Nun, Meier, Du bist kein Feindmann? - Ja, weißt, der Doktor hat mit Bewegung in früherer Zeit an geraten. -- Und ist es bei Dir mit der Schneiderei auch nimmer gegangen? -- Ah nein, ich bin nur von meiner Jugend auf so an die Keiligkeit gewöhnt, deshalb bin ich Zerkentener geworden.

Ärztliche Anweisung. „Was hat Sie in's Herrenhaus gebracht?“ wurde ein Wahnsinniger gefragt. -- „Ein Verführer“, erwiderte er. -- „Wie so?“ -- „Ach meine, die Welt wäre toll; die Welt aber meinte, ich wäre toll, und ich ward überführt.“

Der Kandidat wurde in der Markt Brandenburg erst unter dem großen sächsischen Friedrich Wilhelm bekannt. Man hielt ihn für nichts anderes, als die Verführer eben auf der stammel dagegen und nannten das Handeln ein Verführer des bösslichen Feuers. Ein Mann, der sich den sächsischen auf der Stadt begleitete, bot einem Bauer eine Felle Tabak an. „Ne, quä' der Herr Tabak“, versagte die ser voll Demut und Angst: „A freie kein Feind.“

# Die Ehre der Treuendorts.

Roman von Pola Stein.

39.

Nachdruck verboten

8.

Maud von Treuendort blieb ganz still und in sich versunken, als sie das Wunder erkannte, das nun in ihr Leben gekommen war. Eine tiefe, heilige Dankbarkeit gegen das Geschick erfüllte ihr Herz.

Sie würde Mutter sein . . .

Was sie seit Jahren ersehnt, als die Krönung ihres Glückes, und was ihr verjaart geblieben war, das würde sich nun erfüllen. Sie würde ein Kind haben.

Ein Kind und kein Kind. Des geliebten Mannes Kind.

Ja, ja, tausendmal ja. Sie liebte ihn, trotzdem er von ihr gegangen, trotzdem sie ihm gezürnt und gegroßt, und ihn nicht verstanden. Und heute noch nicht verstanden. Aber das war nun gleich.

Das Kind, das in ihrem Schoße wuchs, wollte sie tragen in Liebe und Glück. In tiefer Dankbarkeit. Und kein Gedanke von Groll und Bitterkeit sollte diese heilige Zeit befallen, sollte in die werdende Seele ihres Kindes dringen. In Liebe hatte sie es empfangen, in Liebe wollte sie es tragen, in Liebe erziehen.

In Liebe nur noch fortan an den Vater dieses Kindes denken. Ach, sie begrub den Groll ja so gern jetzt, da ihr leicht ums Herz war und froh. Seit sie Joachims Brief vor acht Tagen erhalten, hatte sie wieder ein wenig freundlich an ihn zu denken vermocht, hatte der Groll in ihrer Seele sich langsam, langsam verflüchtigt.

Nun aber sollte nur noch Liebe in ihr sein.

Maud von Treuendort hütete ihr seltsames Geheimnis ängstlich vor allen Menschen. Keiner sollte davon wissen, da der Mann, den es am ersten und meisten anging, es noch nicht erfahren konnte!

Sie blühte wieder auf. Die Blässe ihres Wangen schwand, und ihre Augen, die verweint und müde erschienen waren in den letzten fünf Wochen, strahlten in altem Glanz. Deutlicher noch als sonst war ihr schönes Antlitz, ein tiefer Frieden erfüllte ihre Seele, eine große Dankbarkeit.

Nun würde alles wieder gut werden.

Manchmal war ergriff sie die Angst um des geliebten Geschick. Aber sie glaubte an sein Wiederkommen aus diesem Kriege. So hart konnte das Schicksal nicht sein, ihn ihr nun zu nehmen, wo sie beide die Stützung des Lebens, der Liebe erleben sollten. Ihre Gedanken waren um ihn bei Tag und bei Nacht, ihre guten, schützenden, zärtlichen Gedanken! Sie sollten ihm Talisman sein, so wie er es geschrieben . . .

William Kelsen sah mit Freuden, daß sein Kind wieder dem Leben zulächelte. Ahnungslos, was in Mauds Seele vor sich ging, nahm er ihre Ruhe, ihre blühende Frische für ein innerliches Loslösen von Joachim von Treuendort. Sie begann, sich mit ihrem Schicksal auszuöhnen, begann ihn zu verzeihen, der dort zu lange in ihrem Dasein gestanden.

Er war an einem Abend bei ihr. Sie sprachen von vielerlei Dingen. Schließlich sagte William Kelsen:

„Wir wollen die Scheidungsfrage bald entscheiden, Maud, je eher Du frei bist, desto besser für uns alle.“

Sie sah ihn fassungslos an. Was sprach er da? Er meinte gleichmütig:

„Schwierigkeiten bietet die Sache ja nicht. Der Fall liegt ganz klar.“

Sie wollte antworten, da erschien nach kurzem

Klopfen ein Diener, um zu melden, daß Herr Kelsen dringend am Telefon verlangt würde.

So wurde Maud der Antwort entzogen, denn ihr Vater wurde eilig zu einer späten Konferenz nach Verts Ambou gerufen, wo im Betriebe irgendwelche technischen Schwierigkeiten entstanden waren.

Sie konnte nun nicht mehr mit ihm über die Sache sprechen. Sie war nachdenklich geworden. Die Entscheidung also erwartete ihr Vater mit fester Sicherheit, war wohl gar noch froh, den ihm stets unbenommenen Schwiegersohn jetzt loszuwerden? Ob auch die anderen so dachten? Ob Mark Trvon jetzt vielleicht triumphierte? Ob ihr Vater wohl gar mit ihm von Mauds bevorstehender Scheidung gesprochen? Eine dunkle Note stieg in ihr Antlitz. Oh, wenn es so wäre!

Wie häßlich und klein dachten diese Menschen alle, die ihm stets Widersacher gewesen, von Joachim! Wie klein auch von ihrer eigenen Liebe.

Sie dachte nach. Untadelhaft hatte Joachim sich in all den vergangenen Jahren benommen. Daß er Tüchtiges im Geschäft leistete, hatte selbst widerstrebend ihr Vater anerkannt. Und war ihm doch niemals näher gekommen. Hatte hohe und unübersteigbare Schranken aufgestärkt zwischen sich und dem Mann seiner Tochter. Sie verstand plötzlich, daß das Leben für Joachim wohl doch nicht so leicht gewesen war, wie sie immer gedacht. Er hatte seine Tage verbracht neben ihrem Vater, der ihn argwöhnisch stets beobachtete, zwischen dem alten Trvon, der ihm ein Widersacher, und Mark Trvon, der ihm ein Feind war. Nun, da er gegangen, um seine Pflicht gegen sein Vaterland zu erfüllen, waren sie alle über ihn hergefallen, die ihm nicht wohlwollten! Nun, sie alle sollten erleben, daß sie sich zu ihm bekannte, zu dem Erwählten ihres Herzens, im Leben und Sterben zu ihm.

Und wenn Joachim nicht wieder zurück wollte in seine bisherige Tätigkeit, nicht wieder zurück zwischen diesen Menschen, die sich freuen würden über seinen Sturz, so würde sie es begreifen, und ihn nicht beeinflussen! Es gab ja noch andere Möglichkeiten für ihn und für sie. Wenn er ihr nur gesund heimkehrte aus diesem fürchterlichen Kriege!

Sie überlegte. Sie hätte ihr Geheimnis gern noch länger ängstlich gehütet, aber nun schien es ihr doch an der Zeit, ihrem Vater davon zu sprechen, damit er jeden Gedanken an eine Scheidung auf ewig begrub.

Sie sah ihn nicht in den nächsten Tagen. Und suchte ihn nicht. Denn sie war ganz gern jetzt allein mit ihren Gedanken, mit den Erinnerungen, die der Vergangenheit, mit den Hoffnungen, die der Zukunft galten.

Acht Tage nach jenem Abend kam der alte Kelsen wieder zu seiner Tochter.

„Höre, Pa“, sagte Maud: „Du sollst der erste sein der es erzählt. Du hast früher immer mit im Scherz gesagt, Du würdest noch einmal ein sehr stolzer Großvater sein! Nun ist es so weit! Du sollst einen Enkel bekommen, wir werden ein Kind haben, Joachim und ich.“

In William Kelsens Säuen war keine Freude zu sehen, nur fassungslose Verwirrung.

„Maud“, sagte er endlich mit ätzerlicher Stimme, „arme Maud!“

„Wie nennst Du mich, arm? Wo ich so reich sein werde durch dieses Kind wie niemals zuvor im Leben? Wo ich so glücklich bin!“

Er glaubte ihr nicht. Sie wollte ihn lächeln, aber den Kummer ihres Herzens fortzudrücken. Ach, er wußte es wohl.

„Ein Kind wird die Scheidung ungeheuer erschweren!“

(Fortsetzung folgt.)

Großen Dank  
Seit Tagen  
den wichtig  
laufenden  
Seine volle  
dieser Besu  
treffen des  
sahen und  
die Umform  
erwartete i  
Graßen We  
des Gefolge  
Kaiser Mark  
die beiden  
einem kurze  
der Kaiser d  
ihnen den  
den Hofsch  
norkaltes  
direktor  
von Kaiser  
Bald darauf  
durch die v  
Straßen des  
des General  
schalt von  
aufzuerhe  
Lage zu hör

Der Bericht  
im großen  
wilde Frage  
langen wer  
schreibt das  
te aufro  
schen der  
Eimerleim  
den wird  
die Völm  
geischen  
reichlich  
das wäre  
bermuth  
Wahl, der  
Schwierigke  
lauret, soll  
Völm  
von Dine  
quartier na

Eine am  
Wien  
schreibt: W  
Graben  
Karl und  
quartier ein  
Mittels  
lang hat

John  
Fern. U  
te stellt ein  
actiboreati  
hand ist  
trochtung  
trächtliche  
der: in der  
teiner würd  
bei Laßlau  
sen Armen  
anzusehen  
würden ang  
nur langsam  
bisher. Es  
Ebertomman  
sah in hoch  
deutscher  
halten des  
hätten auf  
Energie gef  
angriffen

Der  
Große  
Hec  
Hecroate  
Verhalte  
Zerke, Z  
sicher Teil  
Anere räum  
in den Re  
finur und  
mittar vom  
Keine  
nahm die  
Zetsanville  
und jülich

Hec  
Bei einer  
nahmen wie  
gefangen

Unsere  
gegen das  
hengeschw  
und zwange  
zur Umkehr

Bei einer  
nahmen wie  
gefangen

Unsere  
gegen das  
hengeschw  
und zwange  
zur Umkehr

Bei einer  
nahmen wie  
gefangen

Unsere  
gegen das  
hengeschw  
und zwange  
zur Umkehr

Bei einer  
nahmen wie  
gefangen

Unsere  
gegen das  
hengeschw  
und zwange  
zur Umkehr

Bei einer  
nahmen wie  
gefangen

Unsere  
gegen das  
hengeschw  
und zwange  
zur Umkehr

Bei einer  
nahmen wie  
gefangen

Unsere  
gegen das  
hengeschw  
und zwange  
zur Umkehr

Bei einer  
nahmen wie  
gefangen